

Zahnarzttermin gleich mitbuchen

Schwangerschaftsvorsorge erleichtert den Zugang zur Behandlung.

Eine im *American Journal of Public Health* veröffentlichte Studie zeigt, wie die engere Verzahnung von Schwangerschaftsvorsorge und Zahnmedizin den Zugang zur Behandlung erleichtern kann. Vor allem vulnerable Patientinnen profitieren, wenn ihr Zahnarzttermin direkt vereinbart wird.

Beratung, Ultraschall und Co. gehören heute selbstverständlich zur Schwangerschaftsvorsorge. Ein zahnmedizinisches Screening und die direkte Überweisung an eine Zahnklinik könnten das Angebot dennoch sinnvoll ergänzen. Darauf weisen aktuelle Ergebnisse des New York University/ Bellevue Prenatal Oral Health Program hin. Das Programm richtet sich insbesondere an Schwangere, die nur erschwerten Zugang zur zahnärztlichen Versorgung haben.

Patientinnen mit Behandlungsbedarf erhielten Informationen zur Bedeutung und Sicherheit zahnärztlicher Behandlungen während der Schwangerschaft und wurden an das NYU College of Dentistry überwiesen. Zwischen 2018 und 2020 nahmen 420 Schwangere an dem Programm teil. Die Mehrheit war hispanischer Herkunft, etwa die Hälfte sprach Spanisch als Muttersprache. Bei einem Teil der Frauen wurde noch während der Vorsorgeuntersuchung ein Zahnarzttermin vereinbart. Andere erhielten Unterstützung durch einen zweisprachigen Patientenlotsen, der informierte, an Termine erinnerte und bei Problemen nachfasste. Fast 44 Prozent der überwiesenen Patientinnen nahmen anschließend einen Zahnarzttermin wahr. Wurde dieser bereits im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge fest vereinbart,

suchten die Frauen 2,6-mal häufiger die Zahnklinik auf als Patientinnen ohne direkte Terminvergabe. Die sofortige Terminvereinbarung schnitt somit erfolgreicher ab als die Begleitung durch einen Patientenlotsen. Die Forscher sehen darin einen einfach umsetzbaren Weg, Mundgesundheit stärker in die pränatale Versorgung einzubinden und bestehende Hürden abzubauen. Die direkte Terminvereinbarung erfordert weder zusätzliches Personal noch zusätzliche Kosten. In weiteren Untersuchungen soll nun geklärt werden, ob die häufigere Inanspruchnahme der zahnärztlichen Versorgung auch die Mundgesundheit der Schwangeren messbar verbessert. **DT**

Quelle: ZWP online



© Creative Crafft – stock.adobe.com

Rolliver rollt an

Erster autonomer selbstfahrender Versorgungsroboter an der Innsbrucker Klinik.

Am Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der tirol kliniken unterstützt ein autonomer mobiler Transportroboter (AMR) die logistischen Abläufe.

Der Roboter übernimmt den selbstständigen Transport gebrauchter Instrumente aus den Behandlungskojen zur zentralen Aufbereitung/Sterilisation und entlastet so das Personal im Arbeitsalltag.

Seit Februar ist „Rolliver“, wie er vom Team am Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Klinik Innsbruck genannt wird, im Einsatz. Der Roboter übernimmt die planmäßige Abholung der Entsorgungssiebe mit unreinem Instrumentarium direkt an den Behandlungseinheiten und bewegt sich mithilfe moderner Sensorik und Navigationssoftware autonom durch die Klinikbereiche zur Aufbereitung/Sterilisation. Hindernisse erkennt er selbstständig und passt seine Routen dynamisch an den laufenden Betrieb an.

Technische Unterstützung entlastet Personal im Klinikalltag

Mittels Laserscanner, 3D-Infrarotsensoren, Ultraschallsensoren und Bodensensoren tastet er permanent seine Umgebung ab und erkennt Menschen, Wände und Objekte. Wenn der Roboter unsicher ist, bleibt er automatisch stehen. Auch für den Notfall ist vorgesorgt: Im Falle eines Brandes beendet der Roboter sofort seine aktuelle Aufgabe und fährt zu einem definierten Sicherheitsbereich, damit Fluchtwege nicht blockiert werden.

„Das AMR-System entlastet unser Fachpersonal spürbar von zeitintensiven Routinetätigkeiten. Die standardisierten Transportprozesse sorgen gleichzeitig für einen stabilen Materialfluss in der Aufbereitung der sterilen Instrumente. So sammeln wir wichtige Erfahrungen, die wir direkt in zukünftige Logistiklösungen an den tirol kliniken einfließen lassen“, erklärt Gerald Slamanig, zuständiger Bereichsverwalter für das Department Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

Der Roboter ist täglich mehrere Stunden durchgehend im Einsatz und kann pro Fahrt ca. 30 Entsor-



© Tirol Kliniken GmbH

Gabriele Holzknicht, Gerald Slamanig und Cornelia Hagele (v. l.) mit Rolliver.

gungssiebe mitnehmen. Vor der Einführung des Roboters war eine Mitarbeiterin nahezu den ganzen Tag ausschließlich mit dem Einsammeln der unreinen Instrumentarien beschäftigt. Durch die Automatisierung gewinnen die Mitarbeitenden mehrere Stunden pro Tag für die Arbeit in der Aufbereitung.

„Mit dem ersten autonomen mobilen Roboter schlagen die tirol kliniken ein neues Kapitel in der Gesundheitsversorgung auf. Rolliver steht für Mut zur Innovation und für eine Digitalisierung, die im Klinikalltag ganz konkret entlastet. Wir investieren nicht in Technik um ihrer selbst willen, sondern in mehr Effizienz, bessere Abläufe und spürbare Unterstützung für unsere Mitarbeiter. Das ist gelebte Umsetzung unseres Regionalen Strukturplans Gesundheit 2030“, sagt Gesundheitslandesrätin Cornelia Hagele. **DT**

Quelle: tirol kliniken

Mundgesundheit prägt den ganzen Körper

Parodontitis erhöht Risiko für erektile Dysfunktion.

Ein gesunder Mund ist weit mehr als eine Frage der Zahnpflege – er ist ein zentraler Baustein der allgemeinen Gesundheit. Zahnfleischerkrankungen stehen seit Längerem in Zusammenhang mit nicht übertragbaren Krankheiten wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, rheumatoider Arthritis oder Alzheimer. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse deuten nun darauf hin, dass insbesondere Parodontitis auch mit erektiler Dysfunktion und möglicherweise mit Prostatakrebs verbunden ist.

Studien zeigen, dass Männer mit Parodontitis ein zwei- bis dreifach erhöhtes Risiko, an erektiler Dysfunktion zu leiden haben.

„Viele der Erkrankungen, die mit Erektionsstörungen einhergehen – etwa Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Adipositas – erhöhen zugleich das Risiko für Parodontitis“, erklärt Prof. James Deschner, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Ausschusses der Europäischen Föderation für Parodontologie (EFP). Zwar versuchten Studien, diese gemeinsamen Risikofaktoren statistisch zu berücksichtigen, dennoch könnten auch bislang unbekannte Mechanismen eine Rolle spielen.

Gesundes Zahnfleisch – gesunde Gefäße

Weltweit sind mehr als eine Milliarde Menschen betroffen, und insgesamt leiden nach WHO-Daten rund 3,7 Milliarden Menschen an Erkrankungen der Mundhöhle. Bei ausgeprägten parodontalen Entzündungen gelangen Mikroorganismen, deren Bestandteile und entzündliche Mediatoren in die Blutbahn. Sie können in verschiedenen Organen Schäden verursachen, darunter an den Gefäßen. Parodontitis fördert frühe Veränderungen der Gefäßwände, die als Vorstufen der Arteriosklerose gelten. Umgekehrt zeigen Studien, dass eine konsequente Parodontalthherapie solche Frühmarker wieder verbessern kann. Vor diesem Hintergrund erscheint es plausibel, dass Parodontitis auch die Funktion der Penisgefäße beeinträchtigen kann.

Erektile Dysfunktion ist durch eine eingeschränkte Erweiterungsfähigkeit der Gefäße gekennzeichnet. Für die ausreichende Durchblutung wird Stickstoffmonoxid benötigt, dessen Konzentration bei oxidativem Stress sinkt. Entzündliche Prozesse und arteriosklerotische Veränderungen engen die Gefäße weiter ein.

Über diese Mechanismen kann eine chronische parodontale Entzündung zu einer vaskulär bedingten erektilen Dysfunktion beitragen. Darüber hinaus deuten mehrere Studien darauf hin, dass Parodontitis auch die Spermienqualität und -menge beeinflussen kann. Metaanalysen zeigen zudem eine Assoziation zwischen Zahnfleischerkrankungen und Prostatakrebs. Obwohl hier noch Forschung nötig ist, sehen Expertinnen

und Experten die insgesamt vorliegenden Daten als deutliches Signal dafür, die Mundgesundheit stärker in die allgemeine Männergesundheit einzubeziehen. Männer haben im Durchschnitt ein geringeres Gesundheitsbewusstsein, achten weniger konsequent auf Mundhygiene, rauchen häufiger und ernähren sich ungesünder. Verbesserte Mundhygiene ist daher ein pragmatischer Ansatzpunkt. Die EFP empfiehlt zweimal tägliches Zähneputzen mit fluoridhaltiger Zahnpasta, die tägliche Reinigung der Zahnzwischenräume, regelmäßige zahnärztliche Kontrollen sowie eine rasche Abklärung bei Zahnfleischbluten.

„Mundgesundheit ist kein Luxus, sondern ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Gesundheit – insbesondere für Männer“, betont Prof. Deschner. „Eine gute Mundhygiene kann dazu beitragen, schwerwiegende Erkrankungen zu verhindern oder zumindest hinauszuzögern.“ **DT**

Quelle: EFP

